



NACHFOLGEREGELUNGEN II EIN GESETZ FÜR DEN MITTELSTAND

■ KOMMENTAR	
Die Nachfolge – 1. Akt, 2. Szene	2
Von Hans-Henning Schröder, Bremen / Berlin	
■ UMFRAGE	
Erste Eindrücke von Viktor Subkow	3
■ PRESSESTIMMEN	
Zu Putins Kandidatur	5
■ ANALYSE	
Das neue KMU-Gesetz und die Entwicklung der mittelständischen Wirtschaft in Russland	6
Von Alexander Tschepurenko, Higher School of Economics, Moskau	
■ TABELLEN UND GRAFIKEN ZUM TEXT	
Vergleich der Gründungstätigkeit weltweit	8
■ RATINGS	
Transparency International: Der Corruption Perceptions Index 2007 (Auszug)	9
■ UMFRAGE	
Russlands Entwicklungsperspektiven in Umfragen	12
■ CHRONIK	
Vom 26. September bis zum 4. Oktober 2007	14
■ LESEHINWEIS	
OSTEUROPA 6/2007 – Themenheft zu Varlam Šalamov	15
Osteuropa 7/2007	20



Kommentar

Die Nachfolge – 1. Akt, 2. Szene

Von Hans-Henning Schröder, Bremen / Berlin

Am Montag, dem 1. Oktober, präsentierte sich Präsident Wladimir Putin auf dem Parteitag von »Einiges Russland«. Er sprach zu den Deputierten einer Organisation, die von seiner Administration erfunden wurde und die bis heute vom Präsidentenberater Wladislaw Surkow aus dem Hintergrund gelenkt wird. In seiner Rede selbst umriss der Präsident die Aufgaben der Partei und forderte ebenso nichts sagend wie staatstragend, die friedliche und stabile Entwicklung für das Land und seine Bürger zu sichern.

Die eigentliche Überraschung hob er sich für das Schlusswort auf. »An die Spitze der Regierung zu treten, das ist [für mich] ein durch und durch realistischer Vorschlag«, erklärte Putin. »Doch es ist noch zu früh, um darüber nachzudenken, weil dafür wenigstens zwei Bedingungen erfüllt werden müssen: erstens, »Einiges Russland« muss die Wahlen zur Staatsduma am 2. Dezember dieses Jahres gewinnen, und zweitens, als Präsident muss ein ordentlicher, arbeitsfähiger, effizienter, moderner Mensch gewählt werden, mit dem man im Team arbeiten kann.« Und dann schloss er seine Rede mit dem Satz ab: »Deshalb nehme ich dankbar Ihren Vorschlag an, die Liste von »Einiges Russland« anzuführen.« Diese Ankündigung begrüßten die Delegierten mit einer minutenlangen Ovation.

Für die Partei »Einiges Russland« war das in der Tat eine gute Nachricht. Versprochen die Umfragen ihr bisher bei den Dumawahlen eine komfortable absolute Mehrheit, so kann sie jetzt mit einem Erdrutschsieg rechnen. Mit Putin als Zugpferd könnte sie bei den Listenstimmen in die Nähe einer Zweidrittelmehrheit kommen. Diese Aussicht wird auch noch durch eine gewisse Schadenfreude versüßt. Viele Beobachter – und gewiss auch viele Delegierte – verstehen »Einiges Russland« als ein Projekt des Putin-Beraters Wladislaw Surkow, während man die Autorenschaft für das Konkurrenzprojekt »Gerechtes Russland« den *silowiki* zuschreibt – den Geheimdienstlern Igor Setschin und Viktor Ivanow. Die Tatsache, dass der Präsident nun dem Surkow-Projekt durch seine Unterstützung die Weihe erteilt und das wenig erfolgreiche Gegenprojekt ignoriert, erfüllt gewiss viele Anhänger von »Einiges Russland« mit Genugtuung.

Putins Ankündigung weist aber noch über den Wahltag hinaus. Zwei Dinge hat er in seiner Schlusssprache signalisiert: zum einen macht er deutlich, dass er sich nach dem Ende seiner Amtszeit nicht aus der Politik zurückziehen und eine Position im Wirtschaftsleben oder im Olympischen Komitee wahrnehmen wird, sondern dass er weiter aktiv Politik machen wird – mit hoher Wahrscheinlichkeit in einem

Regierungsamt. Zum zweiten deutet er an, wie eine Nachfolgeregelung praktisch aussehen könnte – ein schwacher Präsident im Tandem mit einem starken Ministerpräsidenten Putin, der in absehbarer Zeit wieder Präsident werden könnte.

Putins Auftritt auf dem Parteitag ist nach der Ernennung Viktor Subkows der zweite Schritt, der deutlich macht, wie sich der Kreis um den Präsidenten die *translatio imperii* – die Übergabe der Herrschaft – vorstellt. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass im August in Sotschi ein Drehbuch ausgearbeitet worden ist, das nun Schritt für Schritt realisiert wird. Wir sehen die ersten Szenen – der Regierungswechsel und Putin als Spitzenkandidat der Mehrheitspartei – und wir erahnen das Ende – Putins Auftritt als Wiedergänger, wenn er 2012 oder vielleicht schon 2010 für die Präsidentschaft kandidiert. Dazwischen sind verschiedene Szenarien denkbar. Z.B. könnte Putin bereits nach der Dumawahl im Dezember zurücktreten, um seinen Platz in der Duma einzunehmen – etwa als Dumavorsitzender. Verfassungsgemäß übernimmt dann der Ministerpräsident – Viktor Subkow – kommissarisch das Präsidentenamt. Dieser könnte im Januar Putin seinerseits zum Ministerpräsidenten ernennen, und dann zur Präsidentschaftswahl antreten. Mit dem Amtsbonus und im Tandem mit dem einzigen russischen Politiker, der landesweit Vertrauen genießt, kann Subkow die Wahl nicht verlieren. Wenn der 66jährige dann nach der ganzen oder der halben Amtszeit zurücktritt, wäre der Weg für Putin wieder frei.

Dieses Modell birgt für Wladimir Putin natürlich gewisse Risiken. Der Ministerpräsident ist in der russischen Verfassung eine schwache Figur: er ist nicht mehr als der Sozial- und Wirtschaftsmanager des Präsidenten und diesem verantwortlich. Der Präsident ernannt und entlässt Minister, er ernannt den Ministerpräsidenten (nur in diesem Fall braucht er die Zustimmung des Parlaments). Der Präsident verfügt auch über alle Machtmittel – alle einschlägigen Ressorts (Verteidigung, Inneres, Geheimdienste usw.) unterstehen ihm, nicht dem Ministerpräsidenten. Wenn sich Putin also

in eine solche Abhängigkeit begibt, dann muss er dem Präsidenten trauen können – er muss sich darauf verlassen, dass dieser keine eigenen Ambitionen entwickelt. Was sich da abzeichnet, ist schon in hohem Maße eigenartig: ein starker Mann in einem schwachen Amt im Gespann mit einem schwachen Mann in einem starken Amt. Ob dies wirklich funktioniert, und ob das politische System dabei nicht weiter Schaden leidet, bleibt abzuwarten.

Eins jedoch ist bereits jetzt klar. Ebenso wenig wie 1999–2000 werden wir es 2007–2008 mit einem

demokratischen Machtwechsel durch Wahlen zu tun haben. Der Übergang von Jelzin zu Putin war wohl geplant, und der Plan wurde ebenso intelligent wie skrupellos realisiert. Heute haben wir es abermals mit einer wohl organisierten Übergabe von Herrschaft zu tun – nur geht man diesmal noch einen Schritt weiter: am Ende des Prozesses wird die Macht wieder bei dem Politiker sein, der sie jetzt abgibt. Natürlich unter Wahrung demokratischer Formen.

Über den Autor

Hans-Henning Schröder lehrt osteuropäische Geschichte an der Universität Bremen.

Umfrage

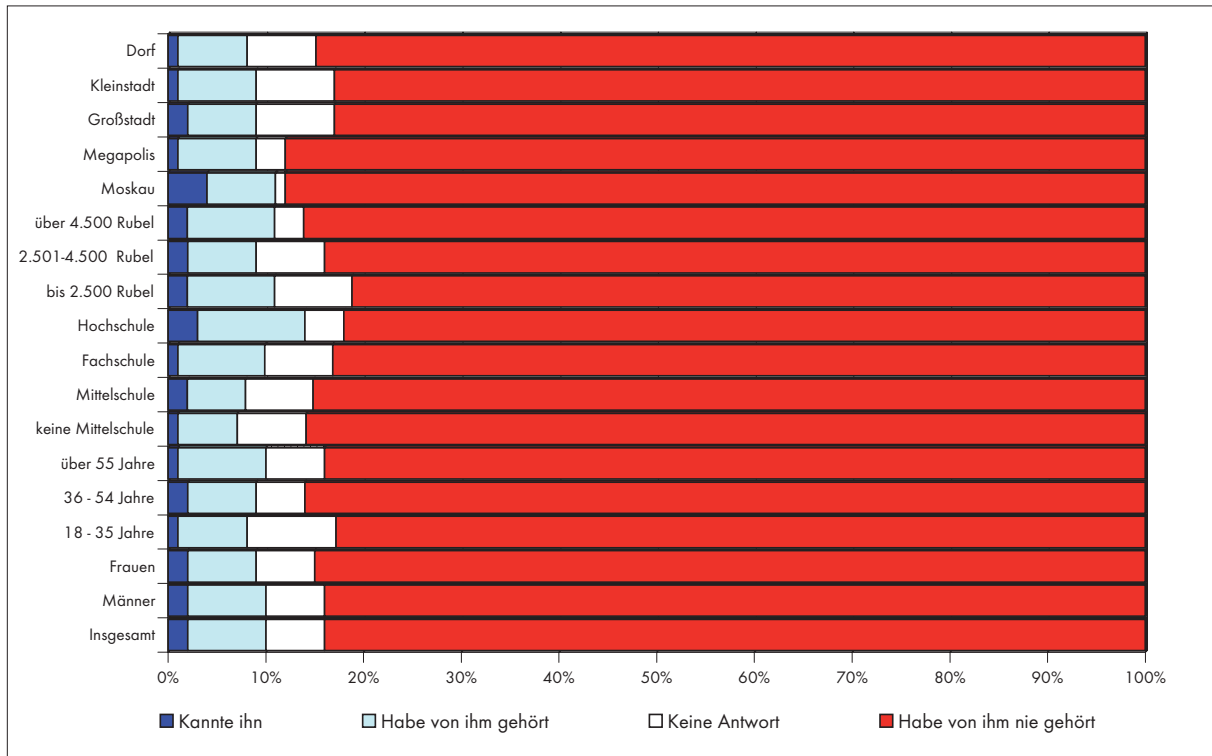
Erste Eindrücke von Viktor Subkow

Welches der folgenden Urteile über Viktor Subkow entspricht Ihrer Ansicht?

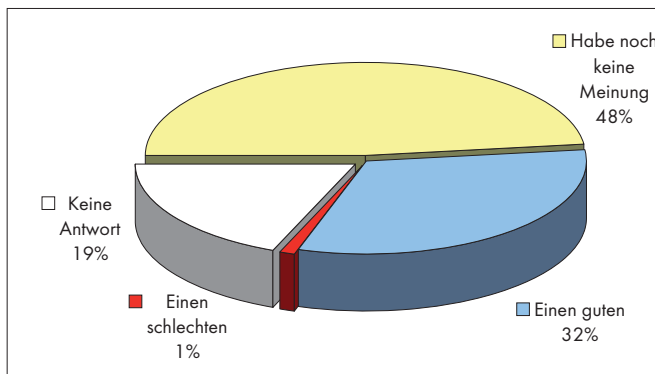
	<i>Alle Befragten</i>	<i>Einiges Russland</i>	<i>Politische Orientierung</i>		<i>Gerechtes Russland</i>
			<i>KPRF</i>	<i>LDPR</i>	
A.					
Das ist eine »technische Figur«, die bald abtritt	33%	31%	36%	40%	35%
Das ist jemand, der langfristig eine wichtige Rolle spielen wird	34%	39%	31%	34%	35%
Keine Antwort	33%	30%	33%	26%	30%
B.					
Ministerpräsident ist das äußerste, was er erreichen kann	32%	34%	31%	35%	33%
Ein ernsthafter Präsidentschaftskandidat	27%	31%	24%	29%	31%
Keine Antwort	41%	35%	45%	36%	36%
C.					
Nur ein Erfüllungsgehilfe des Präsidenten, von Putin abhängig	40%	39%	43%	48%	42%
Eigenständiger Politiker mit Zukunft	27%	30%	21%	28%	27%
Keine Antwort	33%	31%	36%	24%	31%

Quelle: Umfragen des WZIAM, 22.–23. September 2007, <http://wciom.ru/novosti/press-vypuski/press-vypusk/single/8887.html>

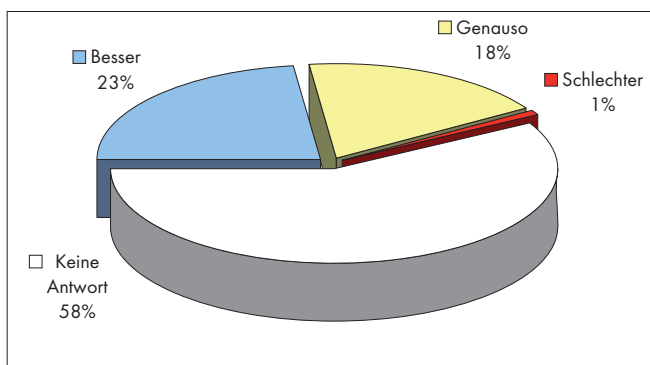
Haben Sie von Subkow etwas gehört, bevor Putin ihn als Ministerpräsidenten vorschlug?



Nachdem jetzt Presse und Fernsehen über ihn berichten, welchen Eindruck haben Sie von Subkow?



Was meinen Sie, wird Subkow seine Arbeit besser machen als sein Vorgänger Fradkow?



Quelle: Umfragen der »Stiftung Öffentliche Meinung« (FOM), September 2007

<http://bd.fom.ru/report/map/projects/dominant/dom0739/d073922>

Pressestimmen

Zu Putins Kandidatur

Putins Schritt ist durch Zuversicht und ... Befürchtungen bedingt (*Nikolaj Petrow*)

Präsident Putin ist einverstanden, die Parteiliste von »Geeintes Russland« anzuführen und schließt nicht aus, dass er den Posten des Premiers übernimmt. Womit kann man diesen Schritt erklären, mit Zuversicht oder Befürchtungen?

Hier spielen sowohl die Zuversicht als auch Befürchtungen eine Rolle. Wenn nicht alle Fäden zu einem Zentrum führen würden, würde man einen Teil der Macht verlieren. Im letzten Jahr beobachten wir, wie dem Präsidenten persönlich treue Leute die Schlüsselpositionen übernahmen. In diesem aufgestellten Schema darf es keine Lücken geben.

Persönliche Beziehungen können keine Sicherheit garantieren, deswegen wird auch ein unanfechtbares Schema erstellt. Wenn Putin plant, Premier zu sein (egal, ob vorübergehend oder dauerhaft), wird er die Verfassung ändern, damit keiner seiner potenziellen Nachfolger das Recht hat, den Premier zu entlassen. [...]

Wedomosti (Moskau), 2.10.2007 <http://www.vedomosti.ru/comments/news.shtml?2007/10/02/257>

Perspektiven Wladimir Putins (*Dmitrij Kamyschew*)

Der Aufnahme Wladimir Putins in die Parteiliste von »Geeintes Russland« steht nichts im Wege: Wie jeder Russe darf auch er bei den Parlamentswahlen kandidieren, auch wenn er parteilos bleibt, [...].

Das neue Staatsoberhaupt, das die Wahlen im März 2008 gewinnt, kann Putin anbieten, das Amt an der Regierungsspitze zu übernehmen. Dies geschieht innerhalb von zwei Wochen nach der Inauguration des neuen Präsidenten. Und sobald das Parlament den neuen Premier bestätigt hat, kann Putin seine politische Karriere in einem neuen Amt fortsetzen.

Kommersant (Moskau), 2.10.2007 <http://www.kommersant.ru/doc.aspx?DocsID=810235>

Strohmann gesucht (*Alain-Xavier Wurst*)

Damit sind die russischen Parlaments- und Präsidentenwahlen heute faktisch entschieden. Denn für das Volk ist es egal, ob Putin Präsident ist oder Premier: Es weiß, dass die Macht dort ist, wo er ist. (...) Nicht mal eine Änderung des Staatssystems wird nötig sein: Denn Putin selber ist das System. Und der Posten des Premiers hat noch einen anderen netten Vorzug: Es gibt keine Amtszeitbegrenzung.[...]

Die Folge davon wäre eine Umkehrung der Machtverhältnisse zwischen dem Präsidenten und dem Premierminister. Dies unterstreicht die Schwäche der russischen Demokratie und der russischen Verfassung, die sich immer noch der dominanten Gestalt Putins zu beugen hat. Die Russen haben die wirtschaftlichen Errungenschaften der Putin-Präsidentschaft wohl begrüßt, aber viele von ihnen mögen durchaus gute Gründe dafür haben, dass sie seinen Einfluss auf das sich noch entwickelnde demokratische System bedauern.

Die Zeit (Hamburg), 2.10.2007 <http://www.zeit.de/online/2007/40/russland-presseschau>

Der Rückbau der Demokratie ist vollkommen. Souverän Putin (*Klaus-Helge Donath*)

Wladimir Putin ist zu beneiden. Was immer der russische Präsident auch tut, das Volk hält es für gut und die politische Klasse bricht in Jubel aus. Putins Entscheidung, für die Duma auf dem Ticket der Kremlpartei zu kandidieren, um hintenherum an der Macht zu bleiben, trifft in der Öffentlichkeit auf breite Zustimmung.

[...]Die Dumawahlen im Dezember werden zu vorgezogenen Präsidentschaftswahlen und einem Plebiszit für Putin. Die ohnehin auf Restbestände zusammen gestützte russische Parteienlandschaft erhält mit dem Geeinten Russland jetzt auch wieder so etwas wie eine Staatspartei nach dem Zuschnitt der früheren KPdSU. Der Rückbau der Demokratie ist nach acht Jahren Putin endgültig vollzogen. Die Leitidee des Umbaus bezeichnet der Kreml als »souveräne Demokratie«, deren Bedeutung sich langsam erschließt. Im kommunistischen Sprachgebrauch hieß dieser Mechanismus »demokratischer Zentralismus«. Im Vergleich zur souveränen Demokratie war jener jedoch transparent und erheblich pluralistischer.

Die Tageszeitung (Berlin), 2.10.2007

<http://www.taz.de/index.php?id=komentar&art=5506&src=MT&id=komentar-artikel&cHash=58670eadd1&src=MA>

Putin überreicht den Staffelstab sich selbst (*Neil Buckley*)

[...] Putin plant es nicht mal, ein Mitglied der Partei »Geeintes Russland« zu werden. Aber seine bloße Präsenz an der Spitze der Parteiliste wird ihren Parlamentssitzanteil von der erwarteten Hälfte auf über zwei Drittel katapultieren, die auch erforderlich sind, um in der Lage zu sein, Verfassungsänderungen durchzuführen.

Wenn Putin nach acht Jahren Präsidentschaft [...] die Partei tatsächlich zu solch einem Sieg führen würde, würde es ihm eine enorme politische und ethische Legitimation geben.[...]

Analyse

Das neue KMU-Gesetz und die Entwicklung der mittelständischen Wirtschaft in Russland

Von Alexander Tschepurenko, Higher School of Economics, Moskau

Zusammenfassung

Im Sommer ist in Russland ein neues Gesetz über die Entwicklung der kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) in Kraft getreten, das die frühere durch die dynamische Wirtschaftsentwicklung inzwischen überholte Regelung ablöst. Das Gesetz gibt eine neue Definition für Mikro-, Klein- und Mittelunternehmen und skizziert die Förderinstrumente, die dem Staat zur Verfügung stehen, um die Entwicklung der mittelständischen Wirtschaft voranzutreiben. Immerhin zeigt die Entwicklung der KMU in Russland eine gemäßigte Aufwärtstendenz. Das ist allerdings weniger staatlichen Fördermaßnahmen geschuldet als dem insgesamt positiven Wirtschaftsklima. Der Vergleich mit anderen Ländern zeigt aber auch die Schwächen des russischen KMU-Sektors: eine niedrige Überlebensquote und den hohen Anteil von Unternehmensgründern, die dies nur deshalb tun, weil sie keine andere Erwerbsmöglichkeit sehen.

Ersatz für das alte KMU-Gesetz

Am 24.07.2007 hat Präsident Vladimir Putin das neue Gesetz »Über die Entwicklung des Klein- und Mittelunternehmertums in der Russischen Föderation« unterzeichnet, das das alte Gesetz »Über die staatliche Förderung des Kleinunternehmertums« (1995) ablöst.

Das alte Gesetz setzte das im Artikel 34 der russischen Verfassung verankerte Recht der Bürger auf freie Entfaltung ihrer Fähigkeiten und auf Nutzung ihres Eigentums um. So regelte es Kriterien für die Zugehörigkeit zum Kleinunternehmertum, Formen der staatlichen Förderung, Rechte und Vergünstigungen für Kleinunternehmer und benannte Institutionen, die zur Regulierung von Kleinunternehmern eingerichtet wurden.

In der Phase der Verabschiedung des alten Gesetzes Mitte der 1990er Jahre war die russische Gesetzgebung insgesamt noch sehr lückenhaft. Viele Gesetze (Zivilgesetzbuch, Steuergesetzbuch usw.) existierten noch nicht, andere stammten noch aus der Sowjetzeit und waren von sozialistischen Grundsätzen geprägt. Insofern war das alte Gesetz über Kleinunternehmertum von erheblicher Bedeutung. Inzwischen sind aber mehr als zwölf Jahre vergangen, vieles hat sich verändert. Es existiert mit der Steuer- und Zivilgesetzgebung eine marktkonforme Rechtsstruktur, der Staat hat seine Erfahrungen mit den Institutionen des alten Systems gemacht, die weniger Kleinunternehmer förderten als vielmehr eine korrupte Bürokratie, und die letztlich nur der Geldverschwendung dienten.

Zu bedenken ist auch, dass das alte Gesetz die mittleren Unternehmen nicht erfasste, so dass ein immer größerer, dabei aber von Großunternehmen deutlich abgegrenzter Sektor in der Gesetzgebung und staatlichen Politik außer Acht gelassen wurde.

Hinzu kommt, dass auch die im alten Gesetz vorgesehenen Regelungen der statistischen Erfassung von Kleinunternehmen durch die Reform der staatlichen Statistik (z.B. Übergang von Erfassung nach Branchen zu der von Aktivitäten einzelner Wirtschaftsobjekte) überflüssig geworden sind.

Das neue Gesetz

Daher liegen manche Unterschiede zwischen dem alten und dem neuen Gesetz auf der Hand. Erstens, bezieht sich das neue Gesetz sowohl auf die Klein- als auch auf die Mittelunternehmen.

Als Kleinunternehmen (u.a. auch Mikrounternehmen) und Mittelunternehmen werden physische wie juristische Personen definiert, einschließlich landwirtschaftlicher Betriebe. Dabei gibt es drei Kriterien. Ein wesentliches Kriterium ist (wie international üblich) die Anzahl der Beschäftigten: Mikrounternehmen beschäftigen bis zu 15 Personen, Kleinunternehmen bis zu 100 und Mittelunternehmen bis zu 250. Ein weiteres neues Kriterium sind die Umsatzzahlen. Die entsprechenden Grenzen - für jede Gruppe der KMU gesondert - müssen jedoch noch von der russischen Regierung definiert und alle 5 Jahre neu bestimmt werden. Das wichtigste Kriterium ist die Struktur des Satzungskapitals: der Anteil des Staates, örtlicher Selbstverwaltungsorgane, öffentlicher und religiöser Vereinigungen darf 25% des Satzungskapitals nicht überschreiten. Ein wichtiges Novum - die Schranke von 25% gilt nunmehr auch für ausländische physische und juristische Personen, einschließlich der Stiftungen.

Die staatliche Förderung von KMU wird im neuen Gesetz sehr viel knapper beschrieben. Es werden keine Institutionen genannt, die für die Konzipierung und

Koordinierung der staatlichen KMU-Politik zuständig sein sollten – dies ist wohl Folge der bisherigen Erfahrungen, als viele der längst ineffizienten und korrupt gewordenen Sonderinstitute (Staatskomitee, Fonds etc.) ohne Gesetzesänderung nicht zu beseitigen waren.

Fördermöglichkeiten

Vor allem ist wichtig, dass im Gesetz die Befugnisse der föderalen, regionalen und kommunalen Behörden klar bestimmt werden. Die Förderung selbst kann folgende Maßnahmen umfassen:

- Finanzielle Mittel: Subventionen aus Haushalten der Region oder der Gemeinde;
- Übergabe von Immobilien: Eigentum oder Nutzung von Grundstücken, Gebäuden und Bauten, Ausrüstungen, Transportmitteln;
- Information: Schaffung von speziellen Informationssystemen;
- Beratung: über spezielle Beratungszentren oder Kompensation von Beratungskosten;
- Qualifizierungs- und Weiterbildungsmaßnahmen von Personal;
- Förderung von Innovationen und Industrieproduktion der KMU;
- Förderung von Handwerk;
- Förderung von außenwirtschaftlichen Initiativen und Projekten;
- Förderung von Subjekten der KMU, welche in Agrarproduktion und -verarbeitung tätig sind.

Folgende Maßnahmen dürfen die staatlichen Institutionen ergreifen, um die KMU zu fördern:

- 1) Sonderbesteuerungsregimes, vereinfachte Buchführung für Kleinunternehmen;
- 2) vereinfachtes Steuersystem für Kleinunternehmen, die bestimmte Wirtschaftsaktivitäten betreiben (diese werden in einem bereits bestehenden Sondergesetz festgelegt);
- 3) vereinfachte Statistik für alle KMU;
- 4) Vergünstigungen beim Kauf staatlicher und kommunaler Immobilien (das größte Manko dieses Gesetzes: Die Probleme kleinerer Unternehmen basieren in der Regel nicht auf fehlenden finanziellen Mitteln zur Bezahlung sondern auf der Konkurrenz durch die Großinvestoren, die die von den KMU sanierten Immobilien übernehmen wollen);
- 5) Bevorzugte Beteiligung der Kleinunternehmen bei der Vergabe von Staatsaufträgen;
- 6) Maßnahmen zur Sicherung der Rechte und Interessen der KMU bei staatlichen Kontrollen (hierzu existiert wiederum ein Sondergesetz);
- 7) Maßnahmen zur finanziellen Förderung der KMU;
- 8) Maßnahmen zur Entwicklung der Infrastruktur der KMU-Förderung;

- 9) sonstige mit Zielen und Aufgaben dieses Gesetzes konforme Maßnahmen und Aktivitäten.

Aus dieser Palette von Förderungsmaßnahmen wird deutlich, dass die Prioritäten der staatlichen Politik in Bereich der KMU im Prinzip weitgehenden denen der meisten EU-Staaten entspricht. Allerdings ist es – da dieses Gesetz eher einen Rahmen schafft, als einen konkreten KMU-Förderungsmechanismus beschreibt – noch unklar, ob die seit Anfang der 2000er Jahre aufs Eis gelegten föderalen KMU-Förderungsprogramme wieder ins Leben gerufen werden, welche staatliche Institutionen dafür zuständig sein und wie die im Gesetz genannten, aber nicht durch Sondergesetze geregelten Formen der KMU-Förderung im einzelnen aussehen werden.

Die Entwicklung der KMU

Die Entwicklung des KMU-Sektors selbst zeigt seit 2002 einen mäßigen Aufwärtstendenz. So war zum Jahresanfang 2007 die Zahl der registrierten Kleinunternehmen, die insgesamt 1.032.800 betrug, um 5,5% höher als im Vorjahr. 2006 ist die durchschnittliche Beschäftigtenzahl in Kleinunternehmen gegenüber dem Vorjahr um 6,7% gewachsen und betrug damit Anfang 2007 insgesamt 8.582.800 Personen. Beim Umsatz (+15%) und bei den Investitionen (+31%) zeigen sich noch deutlichere Zuwachsraten. Die Ursache dafür ist aber weniger die staatliche Förderung, als vielmehr die allgemein positive Wirtschaftsentwicklung, die etwa durch rasch steigende (wenngleich immer noch relativ geringe) Löhne, gekennzeichnet ist.

Ein Unterschied zu den 1990er Jahren besteht in der wachsenden Fähigkeit der Unternehmensgründer, die Startfinanzierung selbst aufzubringen, und in der Bereitschaft der Kommerzbanken zur Mikrokreditvergabe. Die Gründungsaktivität der Bevölkerung ist relativ hoch, wovon u.a. die Daten des »Global Entrepreneurship Monitor« zeugen. Laut Angaben von 2006, sieht die *Early entrepreneurial activity (TEA-Index des GEM)* in Russland befriedigend aus (siehe Tabelle, S. 8). In Russland ist der Anteil der Personen, die eine selbständige Tätigkeit planen bzw. gerade beginnen, demnach nicht niedriger als in den großen EU-Mitgliedsländern oder auch Japan, wobei der Rückstand gegenüber den USA, China und Indien aber groß ist.

Einen gravierenden Rückstand hat Russland allerdings bei bereits bestehenden Unternehmen zu verzeichnen: die Angaben sind die absolut niedrigsten unter den aufgeführten Ländern. Das bedeutet, dass die Sterbequote der Gründungen überaus hoch ist – auf drei Neugründungen kommt ein gescheitertes Unternehmen. Vieles deutet darauf hin, dass die wichtigsten Ursachen nicht die große Konkurrenz von besseren

Anbietern sind, sondern die nach wie vor ausgeprägte Bürokratie und Besteuerung.

Teilweise ist dies aber auch mit der ›Qualität‹ der Gründungstätigkeit in Russland zu erklären: lediglich 48% der Gründer sind so genannte ›Opportunity Entrepreneurs‹, wobei fast ein Drittel zu den ›Necessity Entrepreneurs‹ zählen – also Leute, die wider Willen gezwungen werden, sich unternehmerisch zu betätigen, weil es für sie keine anderen Chancen auf Erwerbstätigkeit gibt.

KMU und Wirtschaftsleistung

Eine andere Erkenntnis, die sich anhand der GEM-Daten gewinnen lässt, ist die Höhe des Beitrags der KMU zum BIP. Wie aus der Abbildung ersichtlich,

besteht eine U-Kurve, welche die Korrelation zwischen dem TEA-Index, also dem Index der ›early entrepreneurial activity‹ in dem betreffenden Land, und dem BIP Pro-Kopf abbildet (Siehe Graphik, S. 9). Allgemein sind die höchsten TEA-Angaben in armen und reichen Ländern zu verzeichnen, wobei die Länder mit durchschnittlichem BIP-Niveau (20 bis 30.000 USD pro Jahr pro Kopf, wozu auch Russland gehört) eine geringere unternehmerische Aktivität der Bevölkerung aufweisen. Auffallend ist aber, dass selbst die TEA-Werte anderer Länder, die zu dieser Gruppe gehören, wesentlich höher sind als die russischen. Das bedeutet, dass der Beitrag der unternehmerischen Aktivität zum BIP in Russland selbst innerhalb der Gruppe der Länder mit mittlerem Einkommen niedrig ist.

Über den Autor

Prof. Dr. Alexander Tschepurenko ist Dekan der Soziologischen Fakultät der State University – Higher School of Economics in Moskau.

Tabellen und Grafiken zum Text

Vergleich der Gründungstätigkeit weltweit

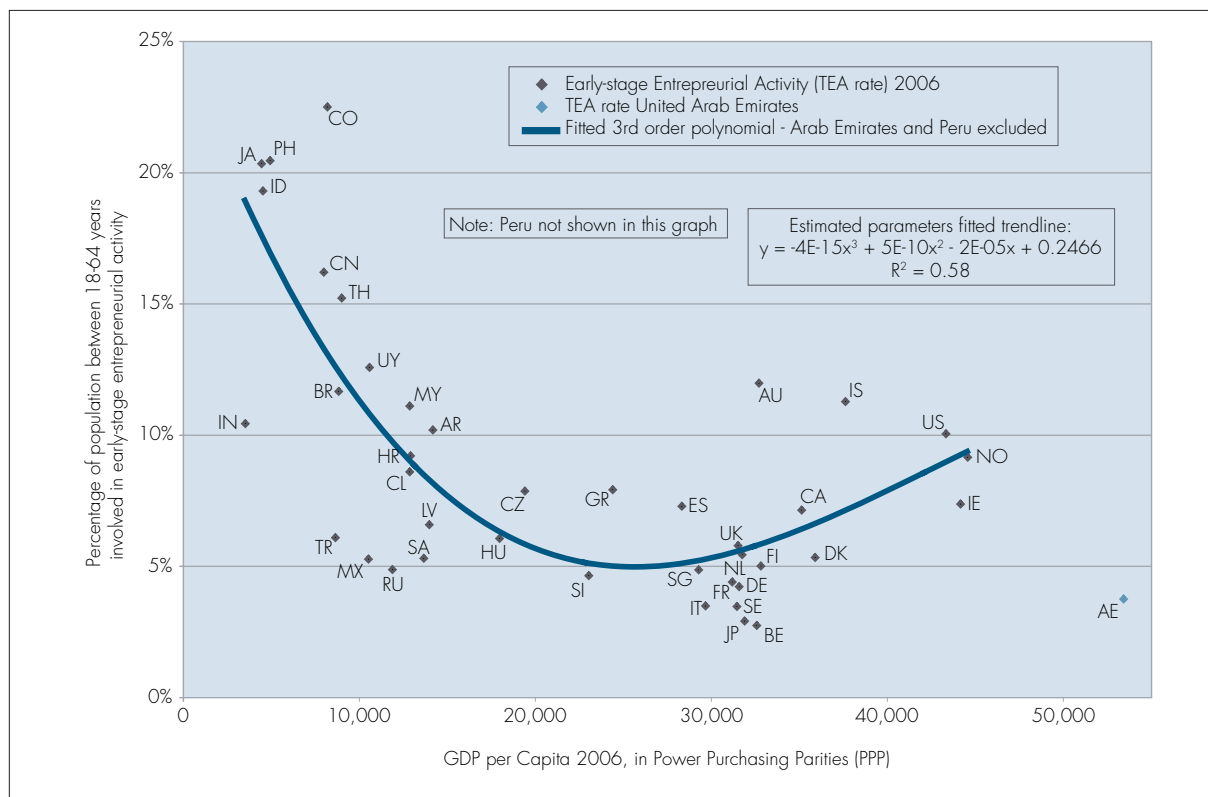
Tabelle 1: Vergleich der ›early entrepreneurial activity‹ in Russland mit ausgewählten Staaten (G8, Indien und China)

Land	Gründer (%)	Inhaber von Jung-Unternehmen (%)	TEA-Index (G + J-U)	erfahrene Unternehmer (%)	Überlebens-Index (eU / TEA)	
					Wert	Rang
Kanada	4,1	3,2	7,1	5,1	0,72	4
Frankreich	3,8	0,7	4,4	1,3	0,30	10
Deutschland	2,9	1,7	4,2	3,0	0,71	5
Italien	2,2	1,4	3,5	3,0	0,97	2
Japan	1,6	1,4	2,9	4,8	1,85	1
Russland	3,5	1,7	4,9	1,2	0,46	9
Großbritannien	3,2	2,8	5,8	5,4	0,93	3
USA	7,5	3,3	10,0	5,4	0,54	7–8
China	6,7	10,5	16,2	9,0	0,56	6
Indien	5,4	5,3	10,4	5,6	0,54	7–8

Quelle: GEM Global Report 2006, www.gemconsortium.org

Gründer (›nascent entrepreneurs‹), Inhaber von Jung-Unternehmen (›new business owners‹), erfahrene Unternehmer (›established business owners‹); Überlebens-Index der Neugründungen, in %

Abbildung 1: Niveau der »early entrepreneurial activity« im Verhältnis zu den GDP pro-Kopf-Angaben (PPP, 2006)



AE – Vereinigte Arabische Emirate, AR – Argentinien, AU – Australien, BE – Belgien, BR – Brasilien, CA – Kanada, CN – China, CO – Kolumbien, CZ – Tschechien, DE – Deutschland, DK – Dänemark, ES – Spanien, FI – Finnland, FR – Frankreich, GR – Griechenland, HU – Ungarn, ID – Indonesien, IE – Irland, IN – Indien, IS – Island, IT – Italien, JA – Jamaika, JP – Japan, LV – Lettland, MK – Mexiko, MY – Malaysia, NL – Niederlande, NO – Norwegen, PH – Philippinen, RU – Russland, SA – Südafrika, SE – Schweden, SG – Singapur, SI – Slowenien, TR – Türkei, UK – Großbritannien, UY – Uruguay

Quelle: GEM Global Report 2006, www.gemconsortium.org

Ratings

Transparency International: Der Corruption Perceptions Index 2007 (Auszug)

Ende September hat »Transparency International« den Corruption Perceptions Index für 2007 veröffentlicht. Russland liegt darin unter 179 Staaten gemeinsam mit Togo und Indonesien auf Platz 143.

Rang	Staat	Punktwertung	Zahl der genutzten Erhebungen	confidence range
1	Dänemark	9,4	6	9,2 – 9,6
1	Finnland	9,4	6	9,2 – 9,6
1	Neuseeland	9,4	6	9,2 – 9,6
4	Singapur	9,3	9	9,0 – 9,5
4	Schweden	9,3	6	9,1 – 9,4

<i>Rang</i>	<i>Staat</i>	<i>Punktwertung</i>	<i>Zahl der genutzten Erhebungen</i>	<i>confidence range</i>
6	Island	9,2	6	8,3 – 9,6
7	Niederlande	9,0	6	8,8 – 9,2
7	Schweiz	9,0	6	8,8 – 9,2
9	Kanada	8,7	6	8,3 – 9,1
9	Norwegen	8,7	6	8,0 – 9,2
11	Australien	8,6	8	8,1 – 9,0
12	Luxemburg	8,4	5	7,7 – 8,7
12	Großbritannien	8,4	6	7,9 – 8,9
14	Hong Kong	8,3	8	7,6 – 8,8
15	Österreich	8,1	6	7,5 – 8,7
16	Deutschland	7,8	6	7,3 – 8,4
17	Irland	7,5	6	7,3 – 7,7
17	Japan	7,5	8	7,1 – 8,0
19	Frankreich	7,3	6	6,9 – 7,8
20	USA	7,2	8	6,5 – 7,6
...				
27	Slowenien	6,6	8	6,1 – 6,9
28	Estland	6,5	8	6,0 – 7,0
...				
39	Ungarn	5,3	8	4,9 – 5,5
41	Tschechien	5,2	8	4,9 – 5,8
41	Italien	5,2	6	4,7 – 5,7
43	Malaysia	5,1	9	4,5 – 5,7
43	Südafrika	5,1	9	4,9 – 5,5
43	Südkorea	5,1	9	4,7 – 5,5
...				
49	Slowakei	4,9	8	4,5 – 5,2
51	Lettland	4,8	6	4,4 – 5,1
51	Litauen	4,8	7	4,4 – 5,3
...				
61	Polen	4,2	8	3,6 – 4,9
61	Tunesien	4,2	6	3,4 – 4,8
64	Bulgarien	4,1	8	3,6 – 4,8
64	Kroatien	4,1	8	3,6 – 4,5
64	Türkei	4,1	7	3,8 – 4,5
...				
72	Brasilien	3,5	7	3,2 – 4,0
72	China	3,5	9	3,0 – 4,2
72	Indien	3,5	10	3,3 – 3,7
72	Mexiko	3,5	7	3,3 – 3,8
72	Marokko	3,5	7	3,0 – 4,2
72	Peru	3,5	5	3,4 – 3,7

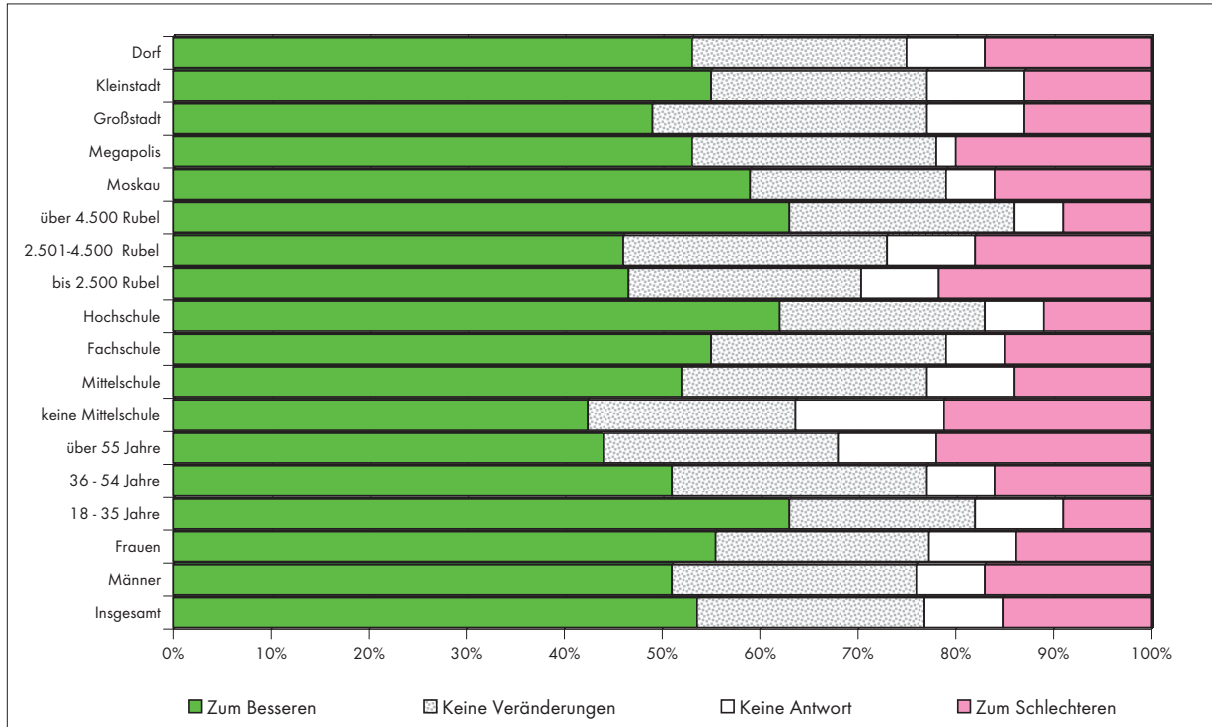
<i>Rang</i>	<i>Staat</i>	<i>Punktwertung</i>	<i>Zahl der genutzten Erhebungen</i>	<i>confidence range</i>
72	Surinam	3,5	4	3,0 – 3,9
79	Georgien	3,4	6	2,9 – 4,3
79	Saudi Arabien	3,4	4	2,7 – 3,9
79	Serbien	3,4	6	3,0 – 4,0
...				
99	Armenien	3,0	7	2,8 – 3,2
...				
99	Mongolei	3,0	6	2,6 – 3,3
105	Albanien	2,9	6	2,6 – 3,1
...				
111	Moldowa	2,8	7	2,5 – 3,3
...				
118	Ukraine	2,7	7	2,4 – 3,0
...				
138	Kamerun	2,4	8	2,1 – 2,7
138	Äthopien	2,4	8	2,1 – 2,7
138	Pakistan	2,4	7	2,0 – 2,8
138	Paraguay	2,4	5	2,1 – 2,6
138	Syrien	2,4	4	1,7 – 2,9
143	Indonesien	2,3	11	2,1 – 2,4
143	Russland	2,3	8	2,1 – 2,6
143	Togo	2,3	5	1,9 – 2,8
147	Angola	2,2	7	1,8 – 2,4
147	Nigeria	2,2	8	2,0 – 2,4
150	Aserbaidschan	2,1	8	1,9 – 2,3
150	Belarus	2,1	5	1,7 – 2,6
150	Kongo, Republic	2,1	6	2,0 – 2,2
150	Ekuador	2,1	5	2,0 – 2,3
150	Kasachstan	2,1	6	1,7 – 2,5
150	Kenia	2,1	8	1,9 – 2,3
150	Kirgisien	2,1	7	2,0 – 2,2
150	Liberia	2,1	4	1,8 – 2,4
150	Tadshikistan	2,1	8	1,9 – 2,3
...				
162	Turkmenistan	2,0	5	1,8 – 2,3
...				
175	Usbekistan	1,7	7	1,6 – 1,9
177	Haiti	1,6	4	1,3 – 1,8
178	Irak	1,5	4	1,3 – 1,7
179	Myanmar	1,4	4	1,1 – 1,7
179	Somalia	1,4	4	1,1 – 1,7

Quelle: http://www.transparency.org/news_room/in_focus/2007/cpi2007/cpi_2007_table, 27. September 2007

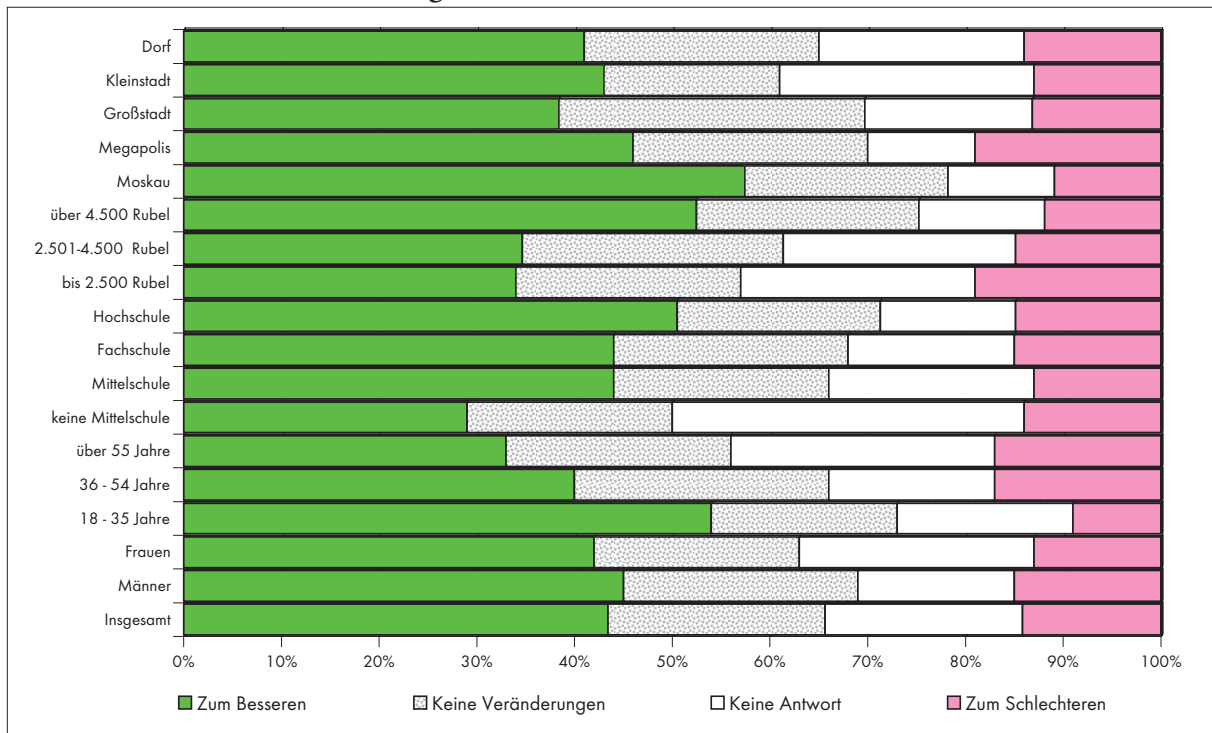
Umfrage

Russlands Entwicklungsperspektiven in Umfragen

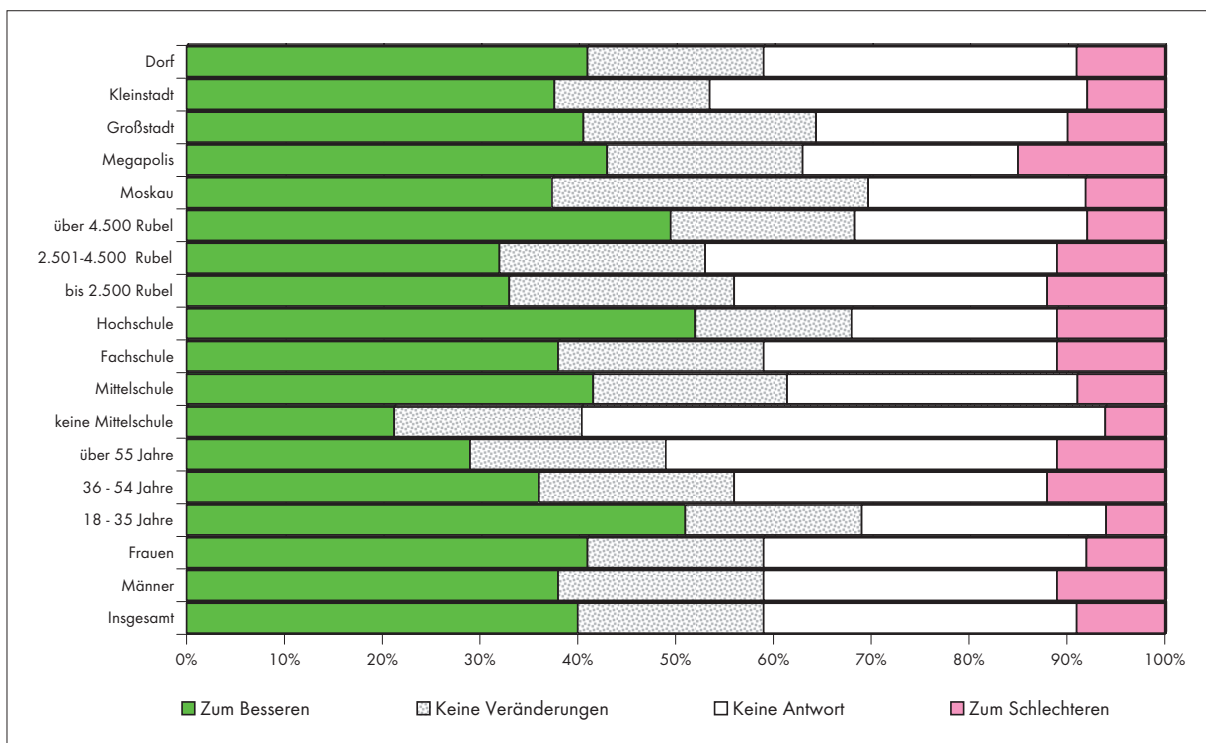
Gab es in Russland im letzten Jahr Änderungen zum Besseren, zum Schlechteren oder keine Änderungen?



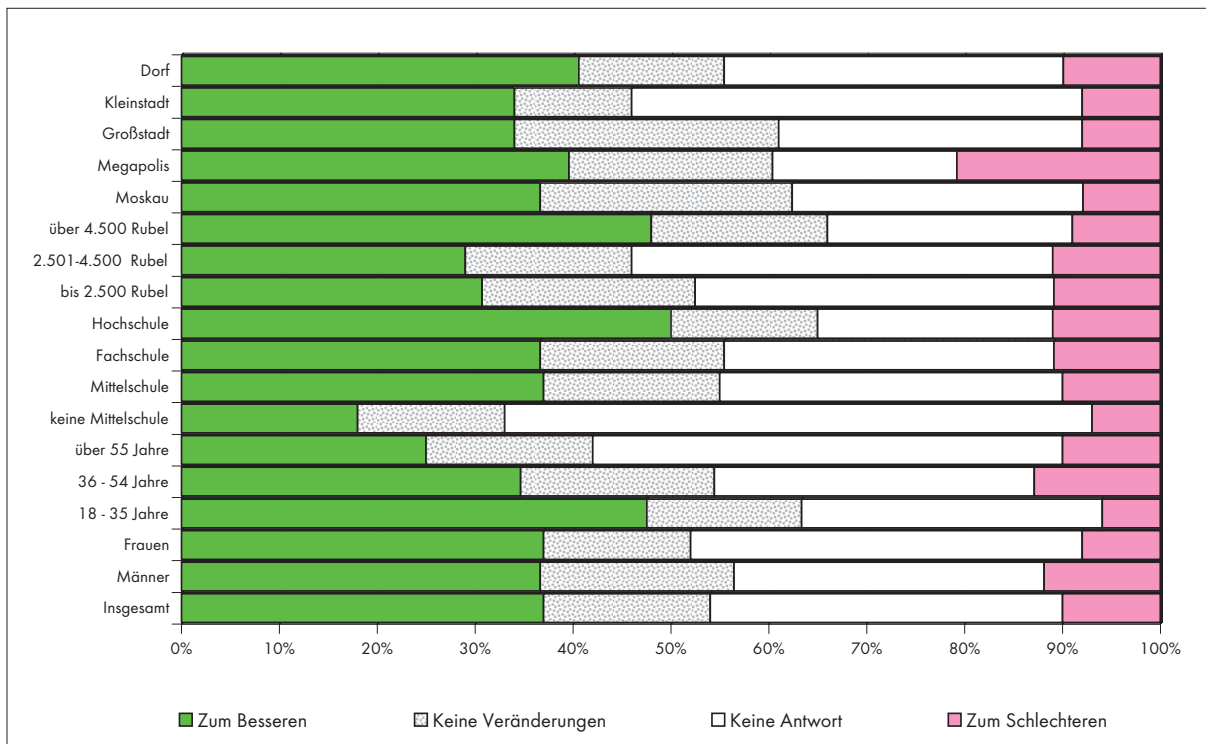
Gab es in der russischen Wirtschaft im letzten Jahr Änderungen zum Besseren, zum Schlechteren oder keine Änderungen?



Wird es in Russland im nächsten Jahr Änderungen zum Besseren, zum Schlechteren oder keine Änderungen geben?



Wird es in der russischen Wirtschaft im nächsten Jahr Änderungen zum Besseren, zum Schlechteren oder keine Änderungen geben?



Quelle: Umfragen der »Stiftung Öffentliche Meinung« (FOM) im August 2007
http://bd.fom.ru/report/map/projects/dominant/dom0735/domi0735_2/d073521

Chronik

Vom 26. September bis zum 4. Oktober 2007

26.9.2007	Um 4 Uhr früh wird im Kasino des Hotels »Metropol« in Moskau Tigran Arsakanzjan, ein Abgeordneter des armenischen Parlaments, von zwei Personen angegriffen und durch Messerstiche und einen Schuß verletzt.
26.9.2007	In Komsomolsk am Amur präsentiert das Luftfahrtunternehmen Suchoj vor 1.000 geladenen russischen und ausländischen Gästen den »Superjet 100«, ein Regionalflugzeug für 78–98 Passagiere.
26.9.2007	»Transparency International« publiziert seinen »Corruption Perception Index« für 2007. Russland rangiert darin unter 180 Staaten auf Platz 143 in der Nachbarschaft von Gambia, Indonesien und Togo.
27.9.2007	In Moskau wird ein Sonderermittler des Innenministeriums von Dagestan, der sich dienstlich in der russischen Hauptstadt aufhält, auf offener Straße von einem Unbekannten erschossen.
27.9.2007	Außenminister Sergej Lawrow spricht sich vor der UN in New York gegen eine dritte Runde von Sanktionen gegen den Iran aus, da dies die Bemühungen der IAEA stören würde.
27.9.2007	In Sagopschi, einem Ort in Inguschetien, stürmen Spezialeinheiten des Innenministeriums ein Haus, erschießen zwei der Bewohner und nehmen einen dritten fest. Die russische Seite unterstellt, die Opfer seien Mitglieder der Widerstandsbewegung gewesen. Dies wird von lokalen Menschenrechtlern zurückgewiesen.
28.9.2007	Putin weist das Justizministerium per Dekret an, zur Unterstützung der russischen Delegation im Europarat fünf Beamte zu entsenden, die am Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte russische Interessen vertreten sollen.
30.9.2007	In Gonoda (Dagestan) werden bei einem Schusswechsel neun Personen getötet, darunter ein Polizeioffizier und mehrere Verwandte des dagestanischen Innenministers Adilgirej Magomedtagirow.
30.9.2007	Die oppositionelle Bewegung »Anderes Russland« bestimmt Garry Kasparov zu ihrem Präsidentschaftskandidaten.
1.10.2007	Putin veröffentlicht die Liste der 42 Mitglieder der Gesellschaftskammer, die vom Präsidenten ernannt werden. Darunter sind die Menschenrechtsaktivisten Alla Gerber und Alexander Brod, sowie einer der führenden Liberalen, Jewgenij Jasin, der Rektor der »Higher School of Economics« in Moskau.
1.10.2007	In Neftekumsk, Region Stawropol, wird ein tschetschenischer Untergrundkämpfer von Sicherheitskräften getötet.
1.10.2007	Auf dem Parteitag von »Einiges Russland« erklärt Präsident Putin, er nehme das Angebot an, auf der Parteiliste von »Jedinaja Rossija« für die Duma zu kandidieren. Darüber hinaus deutet er an, er könne sich vorstellen, das Amt des Ministerpräsidenten zu übernehmen.
1.10.2007	Der inhaftierte Unternehmer und Finanzmagnat Michail Chodorkowskij wendet sich aus dem Gefängnis an die russischen Liberalen und fordert sie auf, den christlichen Glauben ernst zu nehmen.
2.10.2007	Die Website kavkaz-uzel.ru berichtet, dass die Sicherheitskräfte in Inguschetien angewiesen worden seien, in Zukunft keine Berichte über »terroristische Vorfälle« wie Überfälle oder Feuergefechte mehr an die Medien zu geben.
2.10.2007	Am Flughafen Domodedowo werden hochgestellte Mitarbeiter des Föderalen Dienstes für Drogenkontrolle festgenommen. Hintergrund sind offenbar illegale Abhöraktionen.
3.10.2007	Der ukrainische Energieminister Jurij Bojko führt in Moskau Gespräche mit dem Erdgaskonzern »Gazprom«.
3.10.2007	Kamil Ischakov, seit November 2005 Präsidialbeauftragter für den Fernostbezirk, wird zum Stellvertretenden Minister für regionale Angelegenheiten ernannt.
3.10.2007	Im Keller des Hauses Nikolsker Straße 8 in Moskau werden 34 Leichen gefunden. Es stellt sich heraus, dass es sich um Erschießungsoffer aus den 30er Jahren handelt.
4.10.2007	Präsident Putin bringt in die Duma eine Gesetzesvorlage ein, die vorsieht, ein Staatsunternehmen zu schaffen, in dem Anlagen der Atomindustrie zusammengefasst werden.

Die Russlandanalysen werden mit Unterstützung durch die Otto-Wolff-Stiftung gemeinsam von der Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen und der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde herausgegeben.

Die Meinungen, die in den Russlandanalysen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.
Abdruck und sonstige publizistische Nutzung sind nach Rücksprache mit der Redaktion gestattet.
Redaktion und technische Gestaltung: Matthias Neumann, Heiko Pleines, Hans-Henning Schröder
Russlandanalysen-Layout: Cengiz Kibaroglu
ISSN 1613-3390 © 2007 by Forschungsstelle Osteuropa, Bremen
Forschungsstelle Osteuropa • Publikationsreferat • Klagenfurter Str. 3 • 28359 Bremen • Telefon: +49 421-218-7891 • Telefax: +49 421-218-3269
e-mail: publikationsreferat@osteuropa.uni-bremen.de • Internet-Adresse: www.russlandanalysen.de

Lesehinweis

In der Sommerpause der Russlandanalysen erschien aus Anlass des 100. Geburtstages des russischen Schriftstellers Varlam Šalamov das OSTEUROPA Themenheft »Das Lager schreiben. Varlam Šalamov und die Aufarbeitung des Gulag«. Dieses Heft 6/2007 hat 440 Seiten, 46 Abb., 6 Karten und enthält eine Audio-CD. Es kostet 24,00 € und ist zu bestellen über osteuropa@dgo-online.org Im einzelnen enthält es folgende Beiträge:

Nicolas Werth

Der Gulag im Prisma der Archive. Zugänge, Erkenntnisse, Ergebnisse

Seit 1989/90 erstes Archivmaterial zugänglich wurde, ist das Wissen über das sowjetische Lagersystem erheblich gewachsen. Die Quellen aus der Gulag-Bürokratie gestatten es nun, jahrzehntelang umstrittene Fragen zu klären. Auf dem Höhepunkt des Lagersystems Anfang der 1950er Jahre waren 2,5 Mio. Menschen inhaftiert, von 1930–1953 waren insgesamt 20 Mio. Opfer der Repression. Die Bedeutung der Zwangsarbeit für die sowjetische Volkswirtschaft muß nach unten korrigiert werden. Nie überschritt ihr Anteil an der Energie- und Industrieproduktion acht bis zehn Prozent. Niedrige Produktivität und Desorganisation waren Kennzeichen. Obwohl die Personalakten des Innenministeriums und der Geheimpolizei bis heute gesperrt sind, gibt es erste Untersuchungen über die Täter in NKVD und Gulag-Nomenklatura. Von denen, die den Großen Terror 1937–1939 überlebten, wurde keiner strafrechtlich je belangt.

Franziska Thun-Hohenstein

Poetik der Unerbittlichkeit. Varlam Šalamov: Leben und Werk

Varlam Šalamov, dessen hundertster Geburtstag in diesem Jahr begangen wird, mußte nahezu zwanzig Jahre in Zwangsarbeitslagern des Gulag und in sibirischer Verbannung zubringen. Überzeugt davon, daß das Lager den Menschen zerstöre, hat er sich zeitlebens mit den Möglichkeiten und Grenzen literarischen Schreibens über das in den Lagern der Kolyma Erlebte beschäftigt. Die philosophische Ebene seines Nachdenkens über das Dasein des Menschen unter Extrembedingungen von Hunger, Kälte, Gewalt und unmenschlicher physischer Arbeit mündete nicht in eine Abrechnung mit dem Sowjetsystem. Šalamov ging es darum, die Fragilität dessen aufzudecken, was wir gewohnt sind, als Zivilisation oder Kultur zu bezeichnen. In den Erzählungen aus Kolyma hat er vielleicht die radikalsten ästhetischen Konsequenzen gezogen und eine Poetik äußerster Lakonizität und Unerbittlichkeit entwickelt, um »in die Gegenwart des Lagers einzudringen«.

Anne Hartmann

»Ein Fenster in die Vergangenheit«. Das Lager neu lesen

Die Lagerliteratur ist ins Abseits geraten: Die Gesellschaft in Rußland ist vollauf mit der Gegenwart beschäftigt, und für den Westen hat sich der Sensationswert der Gulag-Enthüllungen längst erschöpft. Um dem Gedächtnisverlust entgegenzuwirken gilt es, das Lager neu zu lesen, denn die Sowjetzivilisation ist ohne ihre Schattenwelt nicht zu begreifen. Jenseits des etablierten Kanons von Erinnerungstexten gibt es eine Literatur zu entdecken, die vielfältig und eigenwillig auf das Lager als Existenz- und Denkform reagiert.

Andrej Sinjavskij

Materialschnitt

Über Varlam Šalamovs Erzählungen aus Kolyma liegt der Geruch des Todes. Doch das Wort »Tod« bedeutet hier nichts. Gewöhnlich verstehen wir den Tod abstrakt: das Ende, wir alle sterben. Sich den Tod als Leben vorzustellen, das sich endlos hinzieht, ist viel entsetzlicher. Es heißt: »im Angesicht des Todes«. Šalamovs Erzählungen sind im Angesicht des Lebens geschrieben. Das Leben – das ist das entsetzlichste. Šalamovs Schnittprobe des menschlichen Materials zeigt dessen restliche Eigenschaften: rissige Haut, bindfadendünne Muskeln, ausgetrocknete Hirnzellen, erfrorene Finger, eiternde Wunden. Das ist der Mensch. Der Mensch, der verkümmert bis auf die eigenen Knochen, aus denen die Brücke zum Sozialismus gebaut wird.

Ulrich Schmid

Nicht-Literatur ohne Moral. Warum Varlam Šalamov nicht gelesen wurde

Varlam Šalamov (1907–1982) ist zweifellos einer der wichtigsten Schriftsteller, die den Gulag literarisch verarbeitet haben. Im Gegensatz zu Aleksandr Solženicyn konnte er aber weder Rußland noch im Westen eine Breitenwirkung entfalten. Gründe sind seine anspruchsvolle Poetik, sein moralischer Nihilismus, seine provozierende Revision des russischen Literaturkanons und sein politisches Verhalten nach der Rehabilitierung. Erst in den letzten Jahren wird Šalamov als Autor erkennbar, der in seinen Texten avantgardistische und realistische Darstellungstechniken zu einer anspruchsvollen und widersprüchlichen literarischen Einheit gefügt hat.

Michail Ryklin

Der »verfluchte Orden«. Šalamov, Solženicyn und die Kriminellen

In den Lagern des Gulag spielten Berufskriminelle eine bedeutende Rolle. Sie agierten wie ein Orden mit eigenen Gesetzen und Praktiken. Solženicyn imponierten die Kriminellen, Šalamov verachtete sie als Un-Menschen. In den Formen und der Ausübung der Macht finden sich überraschende Parallelen zwischen den Kriminellen im Lager und der Kommunistischen Partei in der Sowjetunion, in der die politische Polizei, die sich selbst als Orden verstand, zentrales Machtinstrument war. Die Herrschaft basierte auf denselben Mitteln: der Denunziation, der Angst, Zynismus und Verachtung jeglicher menschlicher Solidarität und des Privateigentums. Die Annäherung der sowjetischen Ideologie an das kriminelle Milieu ist kein Mißverständnis, kein Fehler; sie ist dieser Ideologie inhärent. Die Schatten reichen bis in die Gegenwart.

Klaus Städtke

Sturz der Idole – Ende des Humanismus? Literaturmodelle der Tauwetterzeit: Solženicyn und Šalamov

Šalamovs Protest gegen die Kapitulation vor totalitärer Gewalt hatte Vorläufer. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts hatte die Intelligenzija über »ethischen Nihilismus« debattiert. Der Stalinismus unterbrach diese Debatte, an die Solženicyn und Šalamov wiederanknüpfen. Solženicyn fordert die Rückbesinnung auf die alte sittliche Ordnung, Šalamov entdeckt im Gulag die fatale Kehrseite der menschlichen Natur. Während Solženicyn das Lager in die Geschichte Rußlands einbettet, verzichtet Šalamov auf Welterklärungen und programmatische Entwürfe.

Luba Jurgenson

Dokumentarprosa. Varlam Šalamovs Erzählungen aus Kolyma

Varlam Šalamovs Erzählungen aus Kolyma sind ein Kampf gegen das Vergessen. Sie wollen dort, wo jede Erinnerung an das Lager getilgt ist, eine Spur schaffen. Darüber hinaus thematisieren sie die Schwierigkeit, die Lagererfahrung weiterzugeben. Der Körper des Autors, mit dem er als Zeuge den Wahrheitsgehalt seiner Worte dokumentieren kann, ist genau dazu nicht berechtigt: Es ist ein ganz anderer Körper, als jener, der das Lager durchlitten hat. Wie Primo Levi greift Šalamov auf die ambivalente Metapher der Prothese zurück. Die Erinnerung ist einerseits eine »Prothese« der Erfahrung; andererseits könnte der verstümmelte Körper ohne diese Prothese nicht sprechen.

Gabriele Leupold

Anatomie einer Zurückhaltung. Varlam Šalamov übersetzen

Weil sich der Übersetzer, im Unterschied zum Nur-Leser oder auch zum Literaturwissenschaftler, jedem einzelnen Wort des Textes widmen muß, fördert er aus seiner Froschperspektive naturgemäß »technische« Details ans Licht, die sonst leicht übersehen werden. Bei Šalamov, der für seine Erzählungen aus Kolyma ein bewußt beschränktes Instrumentarium verwendet, zeigt dieser Blick auf die Machart der Texte und auf die Unterschiede in den Mitteln der russischen und der deutschen Sprache, wie stark die Wirkung der Erzählungen von Entscheidungen im Kleinen abhängt - von einem Rhythmus, einer Pause, einem Tempus oder der Wahl des richtigen Worts.

Tatjana Petzer

Der Olymp der Diebe. Spurensicherung bei Šalamov und Danilo Kiš

Der frühe sowjetische Strafvollzug wertete Verbrecher als »sozial Nahestehende«, die nach romantisierenden Darstellungen in den Lagern zu guten Bürgern der neuen Ordnung erzogen wurden. Tatsächlich war der Gulag das Goldene Zeitalter der kriminellen Unterwelt. Kriminelle bauten in den Lagern eine Gegenkultur auf. Das Machtmonopol in ihren Händen, das zur Überwachung der anderen Häftlinge diente, ließ die stalinistische Disziplinierungspolitik in einem Zerrspiegel erscheinen. Varlam Šalamov und Danilo Kiš unterlaufen den Mythos vom edlen Ganoven. Sie verfolgen die Transformation der menschlichen Psyche im Lager, sichern Blutspuren der Verbrechen, archivieren Opfer- und Täterakten des verschwundenen Kontinents Kolyma.

Pavel Nerler

Im Tode vom Leben umfassen. Varlam Šalamov und die Mandel'stams

Osip Mandel'stam war für Varlam Šalamov bewunderter Dichterkollege und Schicksalsgenosse zugleich. Das Sterben des Poeten auf dem Weg an die Kolyma verarbeitet er in seiner Erzählung »Cherry Brandy«. Eine weitere Erzählung, »Sentenz«, widmete er der Witwe Nadežda Mandel'stam. Während die erste Erzählung auf den Tod zuläuft und vor Apathie und Resignation starrt, ist in der zweiten der Keim der Hoffnung und des Lebens angelegt. Dies ist kein Zufall, denn in Nadežda Mandel'stams Erinnerungen sah Šalamov ein Dokument, das der russischen Intelligenzia ein kraftvolles, ermutigendes Denkmal setzte, ein Signal zur Rückkehr ins Leben. Die gegenseitige Verehrung für das Werk des anderen schlug sich von 1965 bis 1967 in einem intensiven Briefwechsel nieder und überdauerte den persönlichen Zwist.

Klaus Gestwa

Auf Wasser und Blut gebaut. Der hydrotechnische Archipel Gulag

Der »Terror der hydraulischen Despotie« hatte sich kaum jemals eindrucksvoller niedergeschlagen als im hydrotechnischen Archipel GULag. Seine Geschichte begann 1931, als ein Heer von Zwangsarbeitern mit der Fertigstellung des berühmten Belomorkanals eine kaum mehr übersehbare Spur von Unterdrückung und Ausbeutung in der Landschaft und Geschichte der Sowjetunion hinterließ. Fortan beförderte der Bau gigantischer Kanäle und Flußkraftwerke maßgeblich den Aufschwung des GULag zum Wirtschaftsimperium. Die fortschreitende Technisierung des Bauwesens erhöhte allerdings die Anforderungen an die Qualität der Arbeit, so daß die Lagerwirtschaft ab 1948 immer tiefer in die Krise geriet. Nach Stalins Tod ließen sich die Großbaustellen und ihre Lagerkomplexe durch Massenamnestien und Reformen nicht mehr in Bildungs- und Resozialisationsstätten umgestalten.

Ivan Panikarov

Kolyma. Daten und Fakten

Mit ihrer räumlichen Dimension, der riesigen Zahl der Häftlinge und Toten und der extremen Härte der Haftbedingungen nimmt die Lagerregion an der Kolyma unter den »Inseln« des Gulag eine außergewöhnliche Position ein. Um den wirtschaftlichen Erfolg des staatlichen Baukombinats Dal'stroj zu sichern, wurde die Arbeitskraft der Häftlinge des Sevvostlag, des Besserungsarbeitslagers Nordost, seit Beginn der 1930er Jahre immer systematischer ausgebeutet. Die Folgen des politischen Terrors von 1937 waren bis an die Kolyma spürbar. Doch wilde Zahlenspekulationen in Lagerliteratur und Medien lassen den Opfern keine Gerechtigkeit widerfahren. Die Zahlen der Inhaftierten und Ermordeten, die die Archive in Magadan seit Beginn der 1990er Jahre preisgeben, mögen niedriger liegen als die zuvor kolportierten, sind dafür aber echte Zeugnisse der tragischen Realität der Kolyma.

Simon Ertz

Zwangsarbeit in Noril'sk. Ein atypischer, idealtypischer Lagerkomplex

Zentrales Merkmal des stalinistischen Lagersystems war Zwangsarbeit. Ohne ihre Funktion zu analysieren, ist das Lagersystem nicht zu verstehen. Am Beispiel von Noril'sk, einem von Zwangsarbeitern erbauten und betriebenen Industriestandort in Rußlands Hohem Norden, läßt sich zeigen, daß Häftlinge vorrangig als wirtschaftliche Ressource betrachtet und behandelt wurden. Ökonomische Interessen tendierten dazu, die Aufgaben der Isolation, Bestrafung und Disziplinierung der Lagerinsassen in den Hintergrund zu drängen. Diese Zielhierarchie galt nicht nur für Noril'sk, sondern für das stalinistische Lagersystem insgesamt. Aufgrund des idealtypischen Charakters der Noril'sker Lager trat sie dort allerdings besonders klar hervor.

Inna Klause

Musik per Verordnung. Offizielles Kulturleben im Lager

Im sowjetischen Selbstverständnis dienten die Zwangsarbeitslager zur Umerziehung der Menschen. Kultur sollte dazu einen Beitrag leisten. Geheimpolizei und die Verwaltungen des Gulag unterhielten kulturpolitische Apparate, die in detail die kulturellen Aktivitäten im Lager vorzuschreiben versuchten. Doch zwischen dem Anspruch und der Wirklichkeit klappte eine Lücke: Musik diente weniger der Propaganda oder der Erziehung, als der Unterhaltung des Lagerpersonals. Musiker oder Schauspieler hatten bessere Chancen, das Lager zu überleben. Die Grenze zwischen Lager und Zivilleben verschwamm. Künstler aus dem Lager wirkten mitunter an Konzerten und am Theater in der Freiheit mit.

Jascha Nemtsov

»Ich bin schon längst tot«. Komponisten im Gulag: V Zaderackij und A. Veprik

Über die vom Nazi-Regime verfolgten Komponisten gibt es eine umfangreiche internationale Literatur. Komponisten im Gulag ignorierte die Musikwissenschaft hingegen bislang. Die verbreitete Annahme, Musiker seien unter Stalin nicht verfolgt worden, ist ein Mythos. Auch unter den Komponisten gab es viele Opfer. Zwei Schicksale sind dafür exemplarisch: das von Aleksandr Veprik, einem Protagonisten der nationalen jüdischen Schule in Rußland, und von Vsevolod Zaderackij, einem der bedeutendsten Vertreter der russischen musikalischen Moderne.

Manuela Putz

Die Herren des Lagers. Berufsverbrecher im Gulag

Kriminelle wurden unter Stalin zu Haft in »Besserungsarbeitslagern« verurteilt. Dort trafen die Berufsverbrecher auf Häftlinge anderer kultureller und sozialer Herkunft. Sie fanden in ihnen ein Publikum für ihre Spiele, Fehden und Exzesse. Behörden und Mithäftlinge nahmen sie als eine hierarchisch organisierte Gemeinschaft der Kriminellen wahr, sogenannte vory-v-zakone. Kaschiert von Gefängnisfolklore und einem spezifischen Ehrenkodex vermochten sich »ehrhafte Diebe«, ihre Banden und kriminelle Gruppen mit Gewalt im Lager zu behaupten. Sie untergruben die offiziellen Strukturen des Lagerlebens. Nicht nur Mitgliedern der Diebesgemeinschaft, sondern auch Mithäftlingen und Wachmannschaften eröffnete dies neue Handlungsspielräume in einem vermeintlich streng reglementierten Lebensraum.

Wladislaw Hedeler

Widerstand im Gulag. Meuterei, Aufstand, Flucht

In der Geschichte des Gulags von 1922 bis 1960 variierten die Formen des Häftlingswiderstandes je nach Lager, dem herrschenden Haftregime und der Kategorie der Häftling. Quelleneditionen gestatten nun, einen Überblick über Widerstand in den Besserungsarbeitslagern und Sonderlagern zu geben. Die Sicht der Lageradministration und die Erinnerungen ehemaliger Häftlinge unterscheiden sich. Das zeigt die literarische Verarbeitung in Varlam Šalamovs *Der letzte Kampf* von Major Pugačev und den offiziellen Raporten aus einem Sonderlager.

Marc Elie

Unmögliche Rehabilitation. Die Revisionskommissionen 1956 und die Unsicherheiten des Tauwetters

Im Umfeld des XX. Parteitags 1956 setzte Chruščev Revisionskommissionen ein. Diese sollten dezentral die zahllosen Fälle unschuldig verhafteter Häftlinge überprüfen. Die Kommissionen erfüllten ihre Aufgaben nur bedingt. Sie entließen zwar viele Häftlinge, rehabilitierten aber nur sehr wenige. Die Mitglieder der Revisionskommissionen ließen sich von unterschiedlichen Überlegungen leiten. So bestand kein Konsens darüber, wie mit Strafgefangenen zu verfahren sei, die während des Krieges wegen »Nationalismus« oder »Verrats« verurteilt worden waren und unter den 1956 inhaftierten politischen Gefangenen die Mehrheit stellten. Ende 1956 ging die Arbeit der Kommissionen in einer zunehmend angespannten politischen Atmosphäre zu Ende, als die durch die Aufstände in Polen und Ungarn verunsicherten sowjetischen Machthaber begannen, einige Entlassene ohne Prozeß erneut zu inhaftieren, um sie zu Sündenböcken eines Krisenjahres zu machen und vom Versagen ihrer Politik abzulenken.

Memorial

Das Jahr 1937 und die Gegenwart. Thesen von Memorial

1937 ist zum Symbol für das System der Massenmorde und Repressionen geworden, die der sowjetische Staat organisierte und an der eigenen Bevölkerung ausführte. Siebzig Jahre danach ist der verhängnisvolle Einfluß der Katastrophe immer noch spürbar. Sie ist ins individuelle und kollektive Unterbewußtsein der Menschen eingegangen, prägt staatliche Praktiken sowie Haltungen in der Bevölkerung. Um dieses Erbe zu überwinden, ist eine rechtliche Bewertung des Großen Terrors sowie eine umfassende Aufarbeitung der Vergangenheit erforderlich. Nur dadurch ist eine Konsolidierung der Gesellschaft und des Staates möglich.

Stephen Fortescue, Vesa Rautio

Vom Arbeitslager zum Weltmarktführer. Ein Firmenporträt der Buntmetallhütte Noril'sk Nikel'

Die Buntmetallhütte Noril'sk Nikel' spiegelt wie kein zweites Unternehmen die Geschichte der Sowjetunion und Rußlands im 20. Jahrhundert. Das Noril'sker Kombinat wurde in den 1930er Jahren im Zuge der forcierten Industrialisierung von Zwangsarbeitern errichtet. In der Brežnev-Ära wurde Noril'sk zu einem riesigen Bergbau- und

Schwerindustriestandort ausgebaut. Der Zusammenbruch der Sowjetunion traf das betriebswirtschaftlich unrentable Kombinat schwer. Durch eine umstrittene Privatisierung gelangte es in der El'cin-Zeit in den Besitz der Industriemagnaten Vladimir Potanin und Michail Prochorov. Heute ist der Konzern eines der zehn größten und zugleich profitabelsten Unternehmen Rußlands sowie Weltmarktführer in der Nickelproduktion.

Irina Ščerbakova

Erinnerung in der Defensive. Schüler in Rußland über Gulag und Repression

Eine breite Aufarbeitung des Stalinismus mit Terror, Repressionen und Gulag setzte in der Perestrojka ein. Doch die Hoffnung trog, daß das Wissen über die Geschichte dazu führen werde, daß Rußland für immer diese Vergangenheit überwinden würde. Das politische und gesellschaftliche Klima haben sich gewandelt. Schüler haben es schwer, die Wahrheit über die Repressionen zu erfahren. Erinnerung an die Repressionen wird zunehmend marginalisiert, Verantwortung verdrängt. Politik und Fernsehen mythologisieren und instrumentalisieren die Stalin und die sowjetische Vergangenheit. Die letzten Angehörigen der Erlebnissgeneration sterben, visuelle Materialien aus dem Gulag fehlen. Doch es gibt Ansätze einer Erinnerungskultur. Daß es möglich ist an ihnen anzuknüpfen und Erinnerung weiterzugeben zeigen die Beiträge von Schülern an den Geschichtswettbewerben von Memorial.

Natal'ja Konradova

Suche nach der Form

Gulag-Denkmäler in Rußland

Die Geschichte des Gedenkens an die Opfer der stalinistischen Repressionen ist kurz. 1988 wurde der erste Gedenkstein in Vorkuta errichtet. Typologisch knüpfen die Denkmäler für die Opfer der Repressionen an Kriegsdenkmalen an. In der Materialauswahl und der Gestaltung der Denkmäler gibt es wiederkehrende Elemente. Risse und Aussparungen drücken das Verschwinden der Opfer aus. Doch eine eigene Denkmaltradition hat sich noch nicht etabliert. Bis heute gibt es in Rußland keine zentrale Gedenkstätte, die ein Symbol für die Aufarbeitung des stalinistischen Terrors und des Gulag wäre.

CD: Elfie Siegl

Überleben in der Taiga. Die Menschen in Magadan

Magadan, einst das Tor zur Hölle, zu den Straflagern von Kolyma und zugleich zu den Goldfeldern im Hinterland, ist heute eine der teuersten und eine der ärmsten Städte Rußlands. Die Hafenstadt, acht Flugstunden von Moskau entfernt, liegt im äußersten Osten am Ochotskischen Meer. In der Stalinzeit war der Hafen Ziel unzähliger Schiffe mit Häftlingen für die Förderung von Gold, Silber, Wolfram und Kohle. Die entlassenen Häftlinge arbeiteten weiter in der Goldindustrie. Diese Zeitzeugen leben heute oft arm, einsam und würdelos. Viele schweigen. Wer seine Lebensgeschichte erzählt, legt Zeugnis ab von der offiziell verdrängten Vergangenheit. In Kolyma gibt es kein erhaltenes Lager mehr. Nach dem Zerfall der Sowjetunion wurden die meisten Goldminen und Bergwerke als unrentabel geschlossen. Die Menschen verloren ihre Arbeitsplätze. Wer kann, wandert ab, wer bleibt, ist Geisel des Nordens.

OSTEUROPA 7/2007 ist erschienen. Es hat 168 Seiten, kostet 10,00 € und ist zu bestellen über osteuroopa@dgo-online.org Im einzelnen enthält es folgende Beiträge zu Rußland:

Ludger Helms

Die politischen Kulturen Osteuropas

Vielfalt und Differenz

Demokratien sind nicht nur auf geeignete Institutionen, sondern auch und vor allem auf die Unterstützung der Bürger angewiesen. Ein Vergleich der Werte und Einstellungen sowie des zivilgesellschaftlichen Engagements von Bürgern der ostmittel- und osteuropäischen Länder fördert beträchtliche Unterschiede zwischen einzelnen Ländern zutage. Weiter dimensionierte internationale Vergleiche schärfen demgegenüber den Blick für die Gemeinsamkeiten und Besonderheiten der post-kommunistischen Systeme Osteuropas. Die Entwicklung der politischen Kultur in den Staaten Ostmitteleuropas gibt Anlaß zu vorsichtigem Optimismus.

Susanne Schattenberg

»Gespräch zweier Taubstummer«?

Die Kultur der Außenpolitik Chruščëvs und Adenauers Moskaureise 1955

Außenpolitik wird meist als Realpolitik behandelt, in der allein die »harten« Fakten eine Rolle spielen. Diplomatie ist aber eine interkulturelle Kommunikation. Die Moskaureise Adenauers zeigt exemplarisch, wie schwierig die Verständigung zwischen Ost und West war. Unwissen und Vorurteile verhinderten das Verständnis. Selbst das westliche Protokoll konnte nicht als gemeinsame Sprache dienen, da die Sowjetunion es als bourgeoises Produkt ablehnte. Schließlich ließ sich Adenauer auf Chruščëvs Schreien und Drohen ein, was eine Entscheidung ermöglichte.

Gulbaat Rzchiladse

Rußland und Georgien

Konfrontation statt Kooperation

Seit Mitte der 1990er Jahre haben der radikale Islamismus und der internationale Terrorismus in Tschetschenien einen fruchtbaren Boden gefunden. Dieser militante Islamismus stellt nicht nur für Rußland, sondern auch für Georgien eine Bedrohung dar, für keines der beiden Länder sind eine Destabilisierung der Region und eine Stärkung der Islamisten im Nordkaukasus von Vorteil. Moskau und Tbilisi sind in dieser Frage eigentlich natürliche Verbündete, und es gibt weitere gewichtige Argumente für eine Zusammenarbeit. Tatsächlich aber setzen beide Seiten auf Konfrontation und gießen immer wieder Öl ins Feuer ihres Konflikts.

Lara Sigwart

Der Südossetien-Konflikt

Eskalation nach der Rosenrevolution

Der georgische Präsident Michail Saakašvili kündigte nach seiner Machtübernahme in der Rosenrevolution des Jahres 2003 die Lösung des Südossetien-Konflikts an. Jedoch hatte er nicht neue Angebote an die lokalen Machthaber im Sinn. Vielmehr wollte er den georgischen Zentralstaat stärken. Dazu suchte er eine Anlehnung an den Westen, insbesondere an die USA. Südossetien wird jedoch weiter von Rußland gestützt. Was folgte, war eine Eskalation der Gewalt.

Lesehinweis

Kostenlose E-Mail-Dienste der Forschungsstelle Osteuropa

Russlandanalysen

Die »Russlandanalysen« bieten wöchentlich eine Kurzanalyse zu einem aktuellen Thema, ergänzt um Grafiken und Tabellen. Zusätzlich gibt es eine Wochenchronik aktueller politischer Ereignisse.

Abonnement unter: fsopr@uni-bremen.de

Russian Analytical Digest

Der Russian Analytical Digest bietet zweimal monatlich englischsprachige Kurzanalysen sowie illustrierende Daten zu einem aktuellen Thema.

Abonnement unter: <http://www.res.ethz.ch/analysis/rad/>

kultura. Russland-Kulturanalysen

Die Russland-Kulturanalysen diskutieren in kurzen, wissenschaftlich fundierten, doch publizistisch-aufbereiteten Beiträgen signifikante Entwicklungen der Kultursphäre Russlands. Jede Ausgabe enthält zwei Analysen und einige Kurztex-te bzw. Illustrationen. Erscheinungsweise: monatlich, in je einer deutschen und englischen Ausgabe.

Abonnement unter: fsopr@uni-bremen.de

Ukraine-Analysen

Die Ukraine-Analysen bieten zweimal monatliche eine Kurzanalyse zu einem aktuellen Thema aus Politik, Wirtschaft oder Kultur, ergänzt um Grafiken und Tabellen. Zusätzlich gibt es eine Chronik aktueller Ereignisse.

Abonnement unter: fsopr@uni-bremen.de

Polen-Analysen

Die Polen-Analysen bieten zweimal monatliche eine Kurzanalyse zu einem aktuellen Thema aus Politik, Wirtschaft oder Kultur, ergänzt um Grafiken und Tabellen. Zusätzlich gibt es eine Chronik aktueller Ereignisse.

Abonnement unter: <http://www.polen-analysen.de>

Bibliographische Dienste

Die vierteljährlich erscheinenden Bibliographien informieren über englisch- und deutschsprachige Neuerscheinungen zu Polen, Russland, Tschechischer und Slowakischer Republik sowie zur Ukraine. Erfasst werden jeweils die Themen-bereiche Politik, Außenpolitik, Wirtschaft und Soziales.

Abonnement unter: fsopr@uni-bremen.de